

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 91 (1965)  
**Heft:** 46  
  
**Rubrik:** Die Seite der Frau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

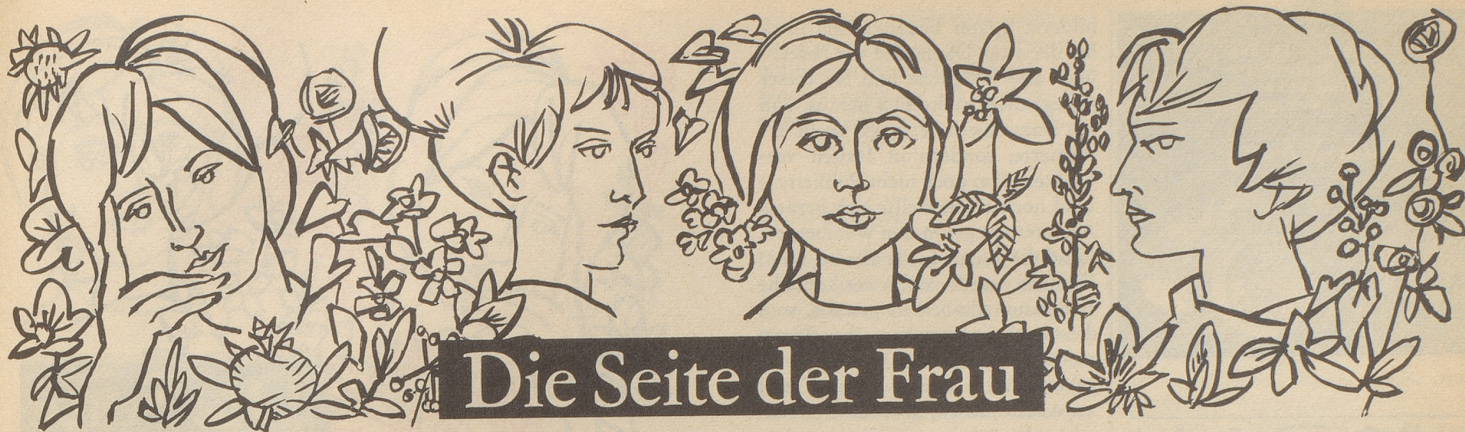
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Die Seite der Frau

### Und nochmals Florenz

Da stand ich also in der Kirche Ognissanti, ganz allein, außer dem kleinen, alten Restaurator, und, nicht wahr, da redet man doch zusammen. Ich sagte irgendetwas über den großartigen Beruf des Restaurators, aber das Männlein warf bloß einen gelangweilten Blick über die Schulter. Beharrlich und stur wie ich bin, fuhr ich fort und stellte Fragen über Ausbildung, Farben, Analysen, Verfahren, und da muß er schließlich bemerkt haben, daß ich zwar ungebildet bin, aber sehr ernstlich interessiert. Er wurde auf einmal nett und freundlich und lud mich ein, die Leiter hinaufzuklettern und mich zu ihm auf das schmale, schwankende Brett zu setzen. Dort saß ich dann zwei Stunden und fragte und bekam auf alles Auskünfte, die einer fachmännisch minder unterbelichteten Hörerin würdig waren. Aber eine fasziniertere hätte der alte Herr nicht finden können. Nachher gingen wir zusammen Campari trinken und schieden als Freunde fürs Leben. Das wäre die Geschichte des Ghirlandaio, den ich hatte restaurieren helfen.

Jetzt, in diesem sonnengelben Oktoberlicht, standen die Fresken vor uns, und Gestalten und Gesichter leuchteten sanft und waren – ich muß es selber zugeben – wunderschön restauriert.

Grad kommen die Korrekturbogen des ersten Florenzartikels, und beim Zwangsdurchlesen kommt mir vor, als hätte ich alle Toscaner von der sauren Seite geschildert. Das wäre sehr falsch. Sie sind nur zurückhaltender als manche ihrer südlicheren Brüder. Das Personal im Hotel ist so nett wie nur alte Italiener sein können; liebenswürdig, lachlustig und dienstbereit sind diese alten Etagenburschen und Zimmermädchen. Und es ist keine Trinkgeldfreundlichkeit. Es erwartet niemand mehr Trinkgelder, seit

sie allgemein – und, ach! so angenehmerweise – abgeschafft sind. Schon lange haben wir nicht mehr so viel freundliche Dienstwilligkeit angetroffen, die sich oft ganz unaufgefordert betätigte, um es uns gemütlich zu machen.

Vier Tage lang trabten wir durch die Stadt. Wir sahen nicht alles, dazu hätte es ebensoviele Monate gebraucht, aber wir sahen alles, was mich früher besonders beeindruckt hatte. Und dann, angesichts der

blauen Herbsttage, trieb es uns in die Toscana, diese schönste, harmonischste, leuchtendste und zärtlichste aller Landschaften die ich kenne. Und wir trafen sie «mitten ins Herz», wie es in dem schönen Liede heißt. Schuld daran war diesmal nicht ein Hirtenknab mit Alphorn, sondern der Concierge, der uns eine Broschüre in die Hand drückte. Also das war etwas Neues! Während der Weinlese empfangen die Herrschaftsgüter der Toscana

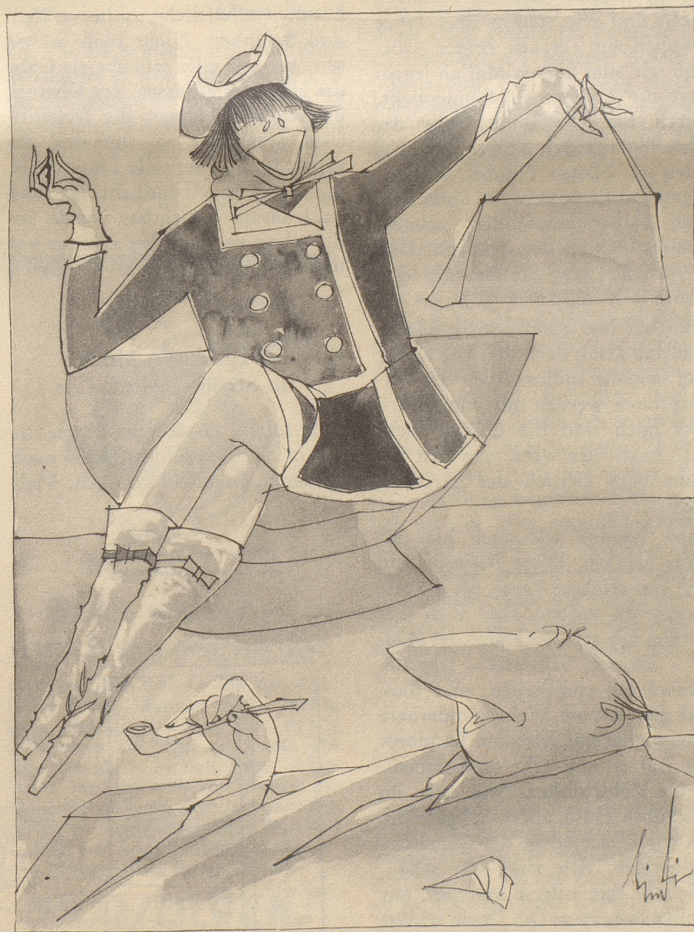
je zweimal die neugierigen Touristen, soweit noch solche vorhanden sind, und sofern diese ihre Neugier nicht ausschließlich auf die Kunstschätze von Florenz konzentrieren, wie wir es bis anhin getan hatten.

Warum nicht einmal sehen, woher der Chianti kommt?

Jener Nachmittag – er dauerte von zwei bis acht Uhr – gehört zu unseren allerschönsten Erlebnissen.

Wir durchfuhren die Gegend bis Vinci und von dort gegen Norden. Der Car bestand fast aus Glas und trotzdem sah man nie genug, weil man nicht nach zwei Seiten zugleich sehen konnte. Der erste Halt, eine antike Villa, die einer Dame aus altem Florentiner Geschlecht gehört, stand wundervoll auf einer Art Terrasse, die den Blick auf die Weinberge und auf die von Schirmpalmen wie mit Spitzen umhüllten Hügelzüge freigab. Die weißhaarige Dame empfing uns mit der Seelenruhe der Frau, die lebenslanglich immer Gäste empfangen hat, wenn auch nicht grad solche mit Cars. Jetzt lebt sie ganz allein, die Villa liegt fernab von jedem Dorf. Sie ließ uns zuerst durch die Weinkeller führen, eine leicht betäubende Angelegenheit. Nachher stand die Gastgeberin an der Türe ihres weiten Eßzimmers, wo ein langgestreckter Refektoriumstisch bezaubernd geschmückt war mit einem Kupferkessel voll dürrer Maispflanzen, an denen die schweren reifen Kolben niederhingen. Auf beiden Seiten standen riesige, flache Steingutschalen mit toscanischem Gebäck und dazu gab es soviel Chianti, wie jeder bewältigen konnte, alle Arten davon, weißen, roten, und solchen, der nach achtjähriger Lagerung und spezieller Bearbeitung genau wie Porto schmeckte und «Chianti Santo» heißt.

Der Zutritt zu allen Räumen wurde uns freigestellt – trotzdem die spiegelglatten, roten Platten kein Staubchen aufwiesen. Ich konnte nicht widerstehen und besichtigte eine große, schöne Bibliothek mit mächtigem Kamin und alten Familien-

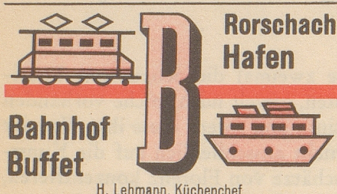


Kniefreie Kleider (« Courrèges-Stil ») sind wieder Mode.

«Lueg Papi, das isch jitz Courrèges — was seisch derzue?»  
«Courage!»

Die Feinde Ihrer Lebens-  
freude, Kopfwahl und  
Migräne, bekämpft  
erfolgreich

Contra-Schmerz



**DOBB'S  
TABAC**  
ELECTRIC SHAVE LOTION  
das hat Klasse



Zum Vorbeugen und zum Heilen  
leistet das SOLIS-Heizkissen die  
besten Dienste.



**Solis**

Es bietet grösste Sicherheit und  
Komfort dank automatischem  
Temperaturregler, eingebautem  
Feuchtschutz, Rapidheizung, Tast-  
schalter. Alle SOLIS-Heizkissen  
sind radio- und fernsehtörfrei.

ab Fr. 29.50

erhältlich im Fachgeschäft

bildern. Später bedankte ich mich  
bei der alten Dame und wir redeten  
über alles mögliche und bei dieser  
Gelegenheit stellte sich heraus, daß  
die Dame ihren Wein gar nicht ex-  
portierte, sondern in Italien ver-  
kaufte. (Also doch nicht Publicity?)  
Und noch etwas stellte sich heraus:  
Arbeitermangel in den Weinbergen.  
(Sind die jungen Leute alle bei uns?)  
Deshalb wurde auf amerikanische  
Weinbaumethoden umgestellt, weil  
diese auch die amerikanischen Ernte-  
methoden gestatten. Unsere Gast-  
geberin hat sich dem neuen Trend  
anpassen müssen, aber sie wirft ei-  
nen sehnsüchtigen Blick aus dem  
Fenster hinunter auf die Rebhänge:  
«Die mit Olivenbäumen durchsetz-  
ten Weinberge waren so viel schö-  
ner», sagt sie.

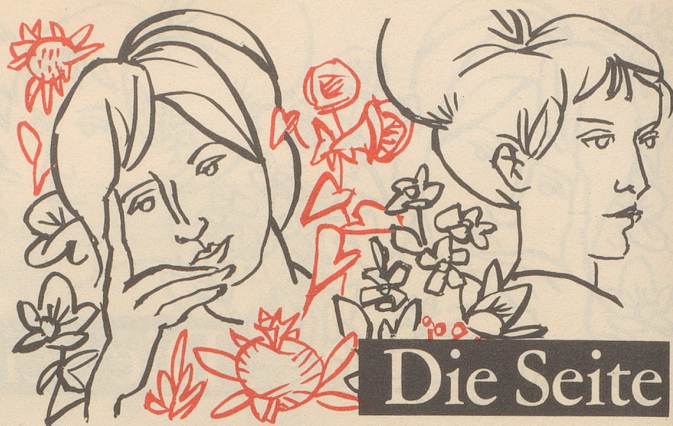
Jeder von uns bekommt ein Liter-  
fiasco mit gutem Chianti mit auf  
den Heimweg.

Aber zunächst ging es noch nicht  
«heim». Spätnachmittag. Die Hä-  
kelspitzen der Hügel werden im-  
mer deutlicher sichtbar gegen den  
schon leicht abendlichen Himmel.  
Dann halten wir vor einem höchst  
eindrücklichen Gut, einem Schloß  
aus der Zeit der Medici, mit guel-  
fischen Zinnen. Die Cars bleiben  
unten und wir steigen über lange  
Treppen zur Terrasse empor. Dort  
sehn wir zum letzten Mal an jenem  
Tage die Toscana im Sonnenlicht.  
Durch die gewölbten Tore des  
Schloßhofs fahren Karren, hochbe-  
laden mit blauen Trauben und ge-  
zogen von den paarweise unter dem  
Joch einherstappenden, schnee-  
weißen Ochsen der Toscana. Dies  
ist wieder die «Landschaft wie  
Dante sie sah».

Alles hat hier einen weit größeren  
Maßstab als in der Villa. Die Keller  
sind beinahe endlos. Auch die Oli-  
venpressen werden uns vorgeführt,  
aber noch sind die Oliven nicht  
reif. Auch hier wird man fast be-  
täubt vom Geruch des gärenden  
Weines.

Dann werden wir auch hier ins  
Haus gebeten. Diese Besitzer sind  
sehr viel reichere Leute, als die alte  
Dame von vorher, aber auch hier  
werden wir von der Dame des Hau-  
ses – excusez, Schlosses – sehr lie-  
benswürdig empfangen, und dies-  
mal gibt es zum Wein wunderbare  
Sandwiches aus frischem Landbrot  
mit Butter und sehr viel toscani-  
schem Rohschinken. Wir essen im  
gedeckten Hofe, aber nachher dür-  
fen wir verschiedene der Gemächer  
besichtigen. Alle sind sehr schön,  
spärlich, aber stilrein möbliert, mit  
großen Kaminen. Die Dame erklärt  
mir, die Kamine seien ausreichend,  
da sie das Schloß nur im Sommer  
bewohnten, und den Winter über  
ein Stadthaus in Florenz.

«Warum machen die das alles?»



fragen wir uns auf dem Heimweg.  
Offenbar legen sie sich ins Zeug für  
den Turismo, und zwar auf – für  
sie – nicht besonders rentable Art.  
Wirklich, die 2000 Lire, die das  
Ganze kostet, haben wir auch ohne  
Zvieri abgefahren. Und noch et-  
was: es hatte fast keine Ausländer,  
sondern fast ausschließlich Italiener,  
teils Städter, teils Landleute – vor  
allem Bäuerinnen mit Terracotta-  
gesichtern, und sie alle wollten of-  
fenbar einmal sehen, wie es «bei  
den Großen zugeht», und sie alle  
interessierten sich sehr für alles  
Landwirtschaftliche, inklusive Wein  
und Schinken. Nicht bloß so wie  
wir, die wir alles schlicht als Gabe  
des Himmels genossen, den Chianti,  
die schönen Häuser, die freundli-  
chen Menschen um uns und die  
zärtliche, wundervolle Landschaft,  
die jetzt im Abendlicht lag und  
bald darauf unsichtbar wurde, in-  
des schon von weit her Florenz vor  
uns aufleuchtete.

Bethli

**Zu: «Im Land, wo Milch  
in Strömen fließt ...»**

Daß solche Geschehnisse, wie sie  
LSt in Nr. 39 schildert, heute noch  
passieren, ist unverständlich. Viel-

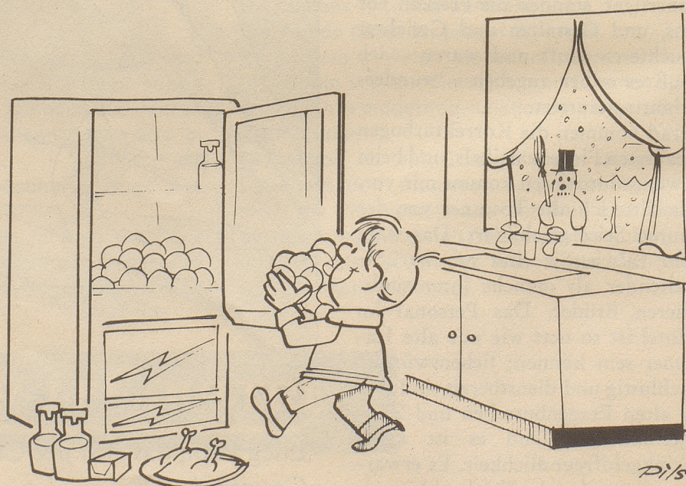
leicht aber geschieht dies aus bloßer  
Tradition, denn in der Propaganda-  
schrift «Caseus / Kess», Herausgeber:  
Schweizerische Käseunion AG, Bern  
1965, ist zu lesen:

«Wenn die Alpsennen im 15. und  
16. Jahrhundert ihre überzähligen  
Käse zu Tal brachten, verpflichtete  
sie im allgemeinen der sogenannte  
«Marktzwang», ihre Ware auf die  
Märkte zu bringen; der «Fürkauf»,  
der Zwischenhandel, war von der  
Obrigkeit nicht gern gesehn: «Mol-  
chen nicht auf den bergen / alpen  
verkaufen, besonders nicht den  
fremden, bei 10 Pfund buß, son-  
dern auf die Wochenmärkte zu tra-  
gen» – so entschied der Berner Rat  
1619.»

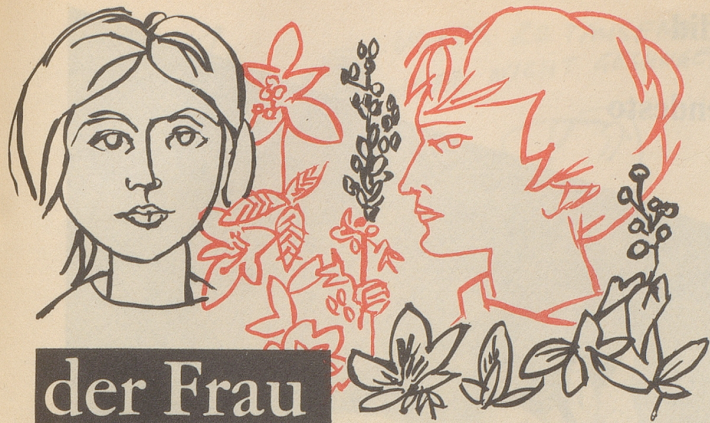
Tm.

### Schwanengesang

Liebe Frau Bethli! Sie fragen  
(Nebi Nr. 38): «Warum eigentlich  
«schwanen»?» Nun, Grimms Deut-  
sches Wörterbuch sagt: «als ahnung  
oder vorgefühl vorschweben, ah-  
nen ... von schwan abgeleitet, wol  
mit recht; man musz sich dabei er-  
innern, dasz der schwan der vogel  
der nornen und walküren ist und  
dazs weissagende frauen in schwa-  
nengestalt erscheinen.» (Grimm



D/S



## der Frau

schrrieb klein und das DWB hält bis heute daran fest.)

Neuere etymologische Wörterbücher (Kluge, Trübner, Duden) halten das Wort aber für einen humanistischen Studentenwitz. Das lateinische «olet mihi» (es ahnt mir, eigentlich ich rieche etwas) wurde in Anlehnung an eine lateinische Bezeichnung des Schwanes (olor) eben mit «es schwant mir» übersetzt. Etwa so, wie «Ei ei, was seh' ich?» manchmal scherzhaft mit «œuf, œuf, que lac je?» übersetzt wird. Nur hat man bei «schwanen» vergessen, daß es sich um eine vor Jahrhunderten verbrochene Scherzübersetzung handelt.

Und wenn das Wort mit dem Geruchssinn zusammenhängt, ist es vielleicht nicht erstaunlich, daß einem nur Negatives schwant, bzw. stinkt ... Aber ab und zu findet sich auch positives Schwanen in der Literatur:

Vielleicht, mir schwant so was, erhält der traute Gast einst gar ein Zelt in Trutzens Schlafgemache. (Pfeffel)

Jetzt sprach Selima zu Selim, dem sein nahes Glück nicht schwante .... (Wieland)

Eric

Vielen Dank für die vergnügliche, germanistische Aufklärung! B.

### Liebes Bethli!

Landsgemeinden sind eine sehr männliche Sache. Es wird wohl manchen Leuten gar nicht in den Sinn kommen, daß auch Personen weiblichen Geschlechtes daran teilnehmen könnten. Und doch ist dies bereits geschehen, nämlich an der Jugendlandsgemeinde auf dem Schlachtgelände von Morgarten. In allen Klassen der Schweizer Schulen hatten Abstimmungen der Schüler und Schülerinnen stattgefunden, an welchen der Wille der Jugend zum Ausdruck kam, für die Erhaltung des historischen Geländes Sammlungen durchzuführen. Die Resultate wurden an der Landsgemeinde verkündet. Acht Kantone wählten dazu Sprecherinnen, also

auch Stände, die für die erwachsenen Frauen das Stimmrecht noch nicht kennen.

Liebes Bethli, ich frage Dich nun: Wieso sind auf dem Bild in Eurer sonst so frauenfreundlichen Zeitschrift vom 20. Oktober nur Buben abgebildet? Die Mädchen waren doch in Lebensgröße dabei, wie man am Fernsehen feststellen konnte. Ist es etwa, weil der über Morgarten herrschende Nebel dem Zeichner die Sicht trübte? Der Nebelspalter ist aber doch zur Aufhellung der Sicht geschaffen, nicht wahr? Deine Emmi

PS. Soeben bemerke ich, daß Eure Zeitschrift ja vor dem Stattfinden des Ereignisses herauskam. Ergo ist Eurem patriotischen Zeichner wohl noch nicht zum Bewußtsein gekommen, daß der Nachwuchs in der Schweiz nicht nur aus Menschen

männlichen Geschlechts besteht und das Volk, auch im rechtlichen und politischen Sinn, in Zukunft hoffentlich nicht nur aus Männern bestehen wird.

### Kleinigkeiten

In einer amerikanischen Wochenschrift erzählt ein Besucher der Worlds Fair, daß er im Schweizer Pavillon einen andern, ausländischen, Besucher dabei beobachtet habe, wie dieser liebevoll eine große Photographie des Alpenpanoramas fotografierte.

Es braucht nicht immer alles aus erster Hand zu sein, wenn's schließlich nur schön ist, nicht wahr.

\*

Der Couturier Jacques Launay hat gegenwärtig ein Kleid in Arbeit für die Gattin eines orientalischen Fürsten, das auf eine Million Schweizer Franken zu stehen kommt. Schade, daß er uns nicht sagt, für welchen orientalischen Fürsten ...

\*

Der Chansonnier Vebel hat eben dem Polizeipräfekten von Paris sein neues Buch geschenkt. Es heißt «Le Dictionnaire du parfait Automobiliste», und die Widmung an den Polizeigewaltigen lautet: «Für M. R. P., als Lektüre während der Verkehrsstauungen.»

\*

In Reno, USA, hat die Polizei versuchsweise betrunkenen Autofahrer gefilmt und zwar vom Augenblick an, wo sie angehalten und abgeführt wurden. Der Film wird ihnen dann vorgeführt, wenn sie sich im Normalzustand befinden, wobei manche unter ihnen sich so grotesk vorkommen, daß sie dem Alkohol abschwören. Der Schriftsteller William Saroyan bemerkt dazu, endlich sei der Film einmal zu etwas gut und vermöchte offenbar den einen oder andern vom Trinken zu kurieren. Aber die übrigen werden sich wohl einfach vornehmen, sie setzten nie mehr einen Fuß in ein Kino.

### Üsi Chind

Der Inspektor ruft den Lehrer aus der Klasse, da er etwas benötigt. Und dessen tritt er ins Schulzimmer und unterhält sich mit den Buben. Da fragt er nach einiger Zeit: «Wißt Ihr, wer ich bin?» Stummtes Kopfschütteln ist die Antwort. «Ich bin der neue Schulinspektor.» Da kommt vom Klassenältesten spontan die Antwort: «Potz chaib, da müener aber alli ufschtool!» Was dann auch befolgt wird. MB



Beim Apero ...

greifen Kenner immer mehr zu HENKELL TROCKEN; HENKELL TROCKEN macht das nachfolgende Essen zum doppelten Genuss.

Darum, wenn Sie mich fragen — auch zum Aperitif HENKELL TROCKEN, den Sekt für Anspruchsvolle.

## HENKELL TROCKEN

Henkell Import AG, Zürich  
Telefon 051 / 27 18 97

## Ruhige Nerven dank NEURO-B-Pillen

● **NEURO-B** enthält: Lecithin  
Vitamin B1  
Magnesium  
Phosphor

● **NEURO-B** ist die richtige Nervenahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.

● Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80 und ist in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.

## ORMAXOL

Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen

## VERSTOPFUNG

besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.

## ORMAXOL

à Fr. 3.— und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie. BIO-Labor Zürich



## Blick weiter — mach's gescheiter

und sei kein Sklave des Tabaks!  
Jeder kluge Mensch weiss heute, dass starkes Rauchen das Kreislaufsystem schädigt und viele andere Gefahren in sich birgt. — Befreien Sie sich also vom Zwang zur Zigarette und von dem in Ihrem Organismus angesammelten Nikotin!  
Der Arzt empfiehlt heute eine Nikotin-Entgiftungskur mit

## NICOSOLVENS

Bekannt und bewährt seit 30 Jahren.  
Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch die Medialia, 6851 Casima (Tessin)